

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

207 (29.7.1921) Wandern. Reisen. Verkehr

Wandern · Reisen · Verkehr

Gänge und Fahrten nach Kriegsansbruch

Von Dr. W. Gross.

Nicht nur unsere Kinder, auch wir selbst werden uns bald kaum mehr so recht hincindenken können, wie wir im einzelnen während der Kriegsjahre gelebt haben. Für das Wandern, uns Deutschen zum Leben so wesentlich, dies festzuhalten, sollen die Ergebnisse und Erfahrungen eines Einzelnen hier beitragen. Sie waren nach den verschiedenen Kriegsjahren sehr verschieden, und das Wandern trat im ersten selbstverständlich gegen die späteren noch zurück. Die ersten Erschwerungen wie Sicherung für den Fall eines feindlichen Eindringens und gegen Flieger-Fürsorge für Einquartierung, durch militärische und polizeiliche Anordnungen (das man z. B. schon bei einem kleinen Gang nach Durlach auf dem Rückweg durch den Wald vor der Stadt sich ausweisen mußte), traten bald mehr zurück. Auch der Bahnverkehr ging in kurzem wieder seinen Gang. Immerhin war Anlaß genug, sich nicht ohne Not weiter hinaus zu entfernen. Die durch die Einberufungen zum Heer notwendig gewordenen Stellvertretungen beschränkten uns Allen die Urlaubsmöglichkeiten, ebenso der Nachdienst derer, die sich zur freiwilligen Bürgerwehr gemeldet hatten. Der Wildpark, dessen Stelle nur durch das ferne Grollen schwerer Geschütze unterbrochen wurde, blieb so zunächst das Hauptziel der Gänge. Es bedurfte eines besonderen Anlasses, über einen Tag fortzugehen: Ausflügen einer landlichen Erholungsstätte mit Milch für eine Leidenbe in der Gegend von Liebeneck, wobei gegenüber dem schwachen Besuch des Bades der andauernd lebhaftere Zutritt, auch von weiterher, zu einem bürgerlichen Gesundheitsaufstiege- und der (gelungene) Versuch, was am antilidem (diplomatischen) Weg nicht möglich war, durch private Vermittlung zweier seriöser Studierender aus angehenden Familien zu erreichen — die Entlassung eines befreundeten Landmannes aus seiner „Internierung“ in Magedonien. Jene waren ebenfalls noch „interniert“, in Baden, wie viele andere aus dem feindlichen Ausland, und wollten ihrerseits gern heim. Sie sahen allein beim Mittagstisch im Gasthause. Somit war die Wälderstadt — von verwundet oder leidend aus dem Felde zurückgekehrten abgesehen — still, wie ich sie nie gesehen. — Im Spätherbst wurde der Park in seiner ganzen Länge bis Graben (altbadisch, durch die Pflanzung von früheren fürstlich-schwedischen Gebiet geschieden) — Schloß einst Wälderstadt (Waldgraben) von mir durchwandert. Es galt, einen greifen Freund zu besuchen in der Pflanzung, noch einmal zu sehen, in Begleitung einer Tochter, damals Lehrerin in Schwabingen — mit Paß und polizeilicher Erlaubnis; bei der Fahrt über die Mannheimer Rheinbrücke, bei der wir den zu den Saarbrücker Namen sich stellenden Sohn des obengenannten Landmannes in Magedonien unversehn trafen, mußten die Wagenfenster geschlossen gehalten werden — dem Gastfreund in Frankend bei Lambrecht waren Kutscher und Pferde aus-gehoben, so daß der Sonntag nur zu einem näheren Gange genützt werden konnte. Dem neuen Wein, zum alten Preise von 25 Pf. das Viertel, gefestigte sich bei einer Nacht unterwegs ganz selbstverständlich für die Pflanzung der damals noch reichlich vorhandene beliebte Handfäß bei der bodenständig ist, soweit man fröhlich spricht, also auch noch über die efflässige Grenze hinüber. Auf dem Heimweg von Neustadt, anstatt mit der Hauptbahn eine Straße der Elektrischen über die Ausläufer der Haardt als mehr Ein- bis in die Landchaft und in die wohlhabenden Weinorte gehend, bis nach Rodt, altbadische Gemeinde mit Erinnerungen daran (Grabdenkmäler badischer Antiken) und von da 2 Stunden zu Fuß — vorbei an Feldsteinhäusern und schließlichen Militärkaserne nach Landau zur Hauptbahn mit dem gewohnten schlechten Zug-anschluß in Winden nach Karlsruhe.

Kriegsstillstand rief mich schließlich doch noch in diesem Jahr schon weiter weg, nach Berlin zu einer Tagung des „Vereins für das Deutschtum im Ausland“. Die größeren Ortsgruppen unseres badischen Landesverbandes, vor allem Karlsruhe, hatten sofort mit Kriegsbeginn sich der heimkehrenden Auslandsdeutschen angenommen und durch ihren Vorgang zu allgemeiner Fürsorgefähigkeit des Gesamtvereins über seine sonstigen Aufgaben hinaus den Anstoß gegeben. So folgte den Beratungen ein Auslands-Deutscher-Abend, der Ausgewiesene und Flücht-

linge und freiwillig zu den deutschen Fahnen Heimgekehrte mit uns vereinigte, unter ihnen u. a. den bereits leicht verwundeten (später ge-fallenen) Direktor der deutschen Schule in Konstantinopel, wie den von Brüssel, beide in Hauptmannsuniform. Nicht unerwartet fiel in die erhebende Feier die Nachricht von dem Fall unseres Tlingtan. In dem Menschengewoge der Reichshauptstadt war für den fremden Besucher äußerlich nicht viel zu merken, daß wir in einem Entscheidungskampf auf Leben und Tod für un-ser Volk standen, auch nicht viel von wirtschaft-lichen Wirkungen des Krieges (Zimmer, im Christlichen Hofplatz der Wilhelmstraße noch zu 5 Mk., einfaches, aber gutes Essen in der Nähe unserer Tagung beim Zoologischen Garten nur 2 Mk.). Mehr auf den Fahrten: In Gotha, wo ich einen Zug überflog, unseren deutschwölfl-ischen Kartenzugführer Langhans im Geogr. Ver-erlag von J. Berthels aufzusuchen, das Weiter-erfahren der deutschwölflischen Zeitschrift „Deutsche Erde“ gefährdet — Fliegerstation. — Untermwegs immer wieder überholende und über-holte Militärszüge nach und von den Grenzen im Westen und Osten mit hinausgehenden und heimgekehrten Verwundeten und Kranken — dabei doch pünktlicher Zugverkehr. — Vor Ber-lin im Abteil ein raschender Schieber, der un-geachtet seine Kniffe auspackte. — Bei der Wei-terfahrt im Personenzug (3. Klasse) dagegen Freude an der ersten, aber opferwilligen Stim-mung der Leute aus dem Volk, die Sohn, Bru-der oder Vater draußen im Felde hatten, wäh-rend die eben hinausfahrenden in Bahnwagen mit meist überzähligen Passagieren — Helm und Gewehrbrünette mit Blumen geschmückt, kamp-festrobte Germanen — begehrten ihre Volks- und Vaterlandslieder sangen. — Der sonst dem Fremden gegenüber mehr zurückhaltende Nord-deutsche war, auch zu solchen anderer Stände, umgänglicher geworden. Das durfte ich ange-nehm empfinden, konnte so durch freundliche Be-zugnahme in kurzer Zeit die mittelalterlichen Bauten von Stendal und ebenso in Langem- und die Burg Karls IV. und die alte Stadt-festung mit ihren Türmen und mächtigen Back-steinuntermauern gegen die Elbe, das reichver-zierete Rathaus u. a. kennen lernen. — Von Hannover (= am hohen Ufer) ein ander Mal vielleicht mehr bei einem späteren Besuch! — Von Bochum (= Buchheim) bei der Tochter nur so viel, daß dem Mann, über das landsturm-pflichtige Alter hinaus, eben die Bitte, sich zum Heer stellen zu dürfen, abgeschlagen worden war, und daß auch die kleinen Enkelkinder nichts anderes mußten als Soldaten spielen. Die Heim-fahrt führte Unterhaltung mit einer Schwester der Heilsarmee, nach deren Mitteilung letztere in Deutschland sich deutsch umstellen werde, mit Ausgestaltung der uns fremdartigen militärischen Form; ob und wie es gelänge, ist mir nicht be-kannt geworden. Auf dem Frankfurter Bahnhof wachte der Kellner immer noch nur von „bouillon“. Gott besser!

Frendenstadt.

Von D. Weiner.

Das obere Murgtal hat durch den Bahnbau und die Anlage des badischen Kraftwerkes von seiner Romantik einbüßt. Verhüllungen sind die moosigen Felsen im schäumenden Fährlein, dahin die breiten blätterigen Farnen und buschigen Heidelbeerbüschen am Ufer. Was ist raat der Granit der Talsperre aus den dunklen Fluten des weiten Sees, an dessen Ufern die Land-strasse gen Freudenstadt zieht. Wir wandern talaufwärts, in den Mitteln hin-ein. Schönmünz, Schwarzenberg, Hüttenbach und Röhle leuchten aus lüppigem Wiesengrün, schmiegen sich sanft an die Bergabhänge. Sä-gemühlen singen ihr ewig gleiches Lied in den Morgen. Kloster Reichenbach läßt zum Verweilen.

Anno 1082 schickte der Abt in Hirsau drei Mönche und fünf Laienbrüder in diese Gegend. Sie bauten hier, am Einfluß des Reichenbachs in die Murg, anfangs Hütten aus Tannen-reisern in die Höhe, bis nach drei Fahrten ein Kloster entstand, das 1085 eingeweiht ward. Die Abtei wurde bald zum Banhofel der Hirsauer, der Grafen von Calw und Eber-stein und des Markgrafen von Baden. 1409 kam die Schutzvogtei über Reichenbach an Württem-berg, 1603 wurde das Kloster reformiert.

Die Straße führt am Rosenberg und Hirsch-kopf bergan; die Eisenbahn nimmt den Bahn-radstreifen. Wir erreichen auf der Höhe Baierbrunn, wo anno 1678 24 Bauern

den Angriff von 200 Feinden siegreich und ver-lustlos abwehrten. Im Tale des Forbaches drunten wohnten die Eisenhämmer von Fried-richtstal und Christophstal, die schon 1572 urkundlich erwähnt sind. Noch eine kurze Strecke durch Waldesgrün, und wir sind in Freudenstadt.

Protestantische Flüchtlinge aus Steiermark, Kärnten, Krain und Salaburg suchten unter der Regierung des Herzogs Friedrich in Württem-berg eine neue Heimat. Es wurden ihnen an der badischen Grenze, mehr beim Kriebitz, gegen 3000 Morgen dichten Tannenwaldes zum Aus-roben angewiesen. Dabei verfolgte der Herzog die Absicht, mit Hilfe der Oesterreicher, die meist Bergleute waren, den Bergbau in die Höhe zu bringen. Erschütternd sind die Ueberlieferungen der Leiden, welche die unglücklichen Flüchtlinge bis zur Abreise und unterwegs zu erdulden hatten.

Im Frühjahr 1590 wurde nach einem vom Herzog verfertigten Plan mit dem Bau der Stadt begonnen, nach zehn Jahren waren be-reits die vier Häuserseiten des Marktplatzes und die Gebäude in den hinteren Gassen erstellt. Rasch vergrößerte sich „Friedrichsstadt“, wie es zu Ehren des Gründers zuerst genannt wurde, und erhielt dann den Namen Freudenstadt. Jedoch sollte die „neue Stadt wenig Freude erleben. 1610 raffte eine Seuche die Hälfte der Einwohner hinweg, 1632 wurden 130 Häuser durch Feuersbrand zerstört. „Von dem entstan-denen Brand wurde das Feuer gleichsam auf Sit-tiden über den weiten Marktplatz hinaufgeführt und so das obere Viertel auch angezündet: etliche Menschen blieben tot, unterschiedliche wurden übel hieflert und zerquetscht.“ Und dann folg-ten die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges. „Schon im Jahre 1632 kamen die Schweden, acht-tausend an der Zahl, hierher, fraßen alles auf und nahmen fort, was traubar war.“ Im März und April 1634 tobte heftiger Kampf um die Mauern der Stadt. Schweden standen gegen Oesterreicher; letztere nahmen die Stadt ein und richteten ein fürchterliches Blutbad an. „Männer und Weiber, Greise, Kinder, Jüng-linge und Jungfrauen wurden ohne Erbarmen jämmerlich niedergemacht.“

Nach diesen Schreckenstagen, in welchen die Oesterreicher wahrhaft bestialisch hausten, waren große Teile der Stadt zur Einöde umgewan-delt.

1661 beschloß der Herzog Friedrich, die Stadt zu befestigen, vor allem, um den Kriebitzpaß zu beherrschen. Mehrere Jahre wurde mit großem Eifer an den Befestigungsanlagen gebaut, wo-bei jeder Bürger zwölf Tage des Jahres mit der Hand fronen mußte. 1674 jedoch erklärte Kaiser Leopold I. die Stadt als ungenügend für Anlage einer Festung. So stellte der Herzog den Bau ein. Die dem Staat erwachsenen Kosten mußten die Freudenstädter in Form von Pflaster- und Brückengeld zurückzahlen.

Auch die Kriege des „Sonnenkriegs“ brachten der Schwarzwaldstadt viel Leiden. Im Dezem-ber 1688 wurde Freudenstadt von den Franzo-sen geplündert. Sie nahmen drei Bürger als Geiseln mit, welche ihnen aber dann auf dem Kriebitz durch eine Schar bewaffneter Bauern wieder abgenommen wurden.

Im spanischen Erbfolgekrieg 1704 war Freu-denstadt durch schwäbische und bayerische Trup-pen besetzt; die Feldzüge am Schluß des 18. Jahrhunderts brachten die von Kehl vor No-ren und Desair zurückflutenden schwäbischen Kreisstruppen nach der Schwarzwaldstadt, wo be-sonders am Röhle und der Alexanderschanze heftig gekämpft wurde. Freudenstadt wurde von den Franzosen besetzt und geplündert. Sie marschieren von hier aus nach Norden über Hütten-bach nach Gernsbach und nach Süden gegen Alpirsbach, wo sie zum Rückzug gezwungen wurden. Der Friede von Campo Formio 1792 brachte dann den Vormarsch des Generals Ban-damme gegen die württembergische Grenze zum Stehen.

Die Hungerjahre 1816 und 1817 wurden für Freudenstadt nach den Kriegsjahren besonders katastrophal. Der Frühling 1816 begann mit heftigen Regengüssen, der Sommer folgte mit schauerlichen Gewittern und Hagel bei empfind-licher Kälte. Die wenigen Gewächse reiften nur zur Hälfte und konnten wegen des Frühlings nicht eingeheimt werden. Das Getreide war fern- und mehrlarm und kraftlos, die Kartoffeln schlugen fehl, die Futterfrüchte waren schlecht, von der Käse verderbt. So magerte das Vieh ab, alle Preise stiegen, das Elend war groß. Zum Glück half dann die reichliche Ernte 1817 dem Mangel ab; Glockenläuten und Lobgesänge der Kinder und aller Einwohner begrüßten den ersten Erntewagen.

Die neue Zeit hat Freudenstadt zum Luftkur-ort gemacht; 1881 wird der erste Kurort er-wähnt, nachdem 1879 die Bahn Stuttgart—Freudenstadt dem Verkehr übergeben worden war. Die Zahl der Kurgäste stieg 1885 auf 500, 1890 auf 1400, 1895 auf 1700, 1901 wird die Murgtalbahn bis Klosterreichenbach eröffnet und 1913 erhöhte sich die Zahl der Kurgäste auf 9000. Gegenwärtig werden die Vorarbeiten zur Verlängerung der Murgtalbahn bis Schönmün-zach betrieben, wodurch dann die aufblühende Schwarzwaldstadt auch von Baden und Nord-deutschland rascher erreicht werden kann.

„Naturlevel“.

W. Bauer.

Langsam dämmerte es im Osten, als ich durch die einsamen Straßen der schlafenden Stadt dahinschritt; nur der Klang meiner eigenen Schritte begleitete mich. Bald aber tauchte aus einer Nebenstraße eine Gestalt auf, den gleichen geheimnisvollen Ausdruck auf dem Rücken, einen festen Stod in der Hand. Und bald zusammen strebten wir dem einen Ziele zu.

Die bisherige Stille änderte sich plötzlich, als ich in die Bahnhofstraße eintrat. Rantes Ge-pländer erfüllte den weiten Raum und in Scha-neren zusammen standen alle die lachenden Buben und Mädchen, die Alten und Jungen, die gleich mir sich hinaussehnten in die freie Gottesnatur. Auf allen Gesichtern stand eine erwartungsvolle Unruhe geschrieben, als könnten sie nicht mehr erwarten, bis der Zug sie hinaus in die Berge entführe. Und dieses unruhige Gefühl ließ auch mich nicht eher los, als bis ich nach langer Fahrt dem Eisenbahnwagen den Rücken drehen konnte und endlich die Wanderung begann.

Rasch ließ ich das kleine Dorf hinter mir und schritt an den goldgelben Aehrenfeldern entlang dem dunklen Tannenwald zu, der einladend mit seinen hohen Wipfeln mir zunahm. Ein unbefriedigbares Wohlgefühl durchströmte meine Brust und ich stimmte mit ein in den Chor der gesiederten Sängler, die allenthalben auf den Zweigen ihr Jubelgeschrei erschallen ließen.

Im Fluge eilten die Stunden dahin, und mein Auge konnte sich nicht satt sehen an der über-schönen Fülle der Naturschätze. Allmäh-lich machten sich aber auch wieder profanere Ge-fühle bemerkbar, und mein Magen meldete ganz energisch, daß es Reiperzeit sei. So beistoch ich denn, bei einer nahen Quelle nach zu machen. Hatte ich aber auf ein schönes lauschiges Ruhe-plätzchen gehofft, so sollte ich enttäuscht werden.

Das klare Wasser der Quelle überflossete rings den Rasen und hatte den ganzen Boden aufgeweicht. Einst war wohl die Quelle schön gefaßt gewesen, doch heute lag der ausgehöhlte Holzbock, von mutwilligen Bubenhänden zer-splittert, am Boden. So gut ich konnte besetzte ich den Schaden wieder aus und feste dann un-befriedigt meine Wanderung fort.

Doch wie es so zu gehen pflegt, es kommt sel-ten ein Verdruß allein. Bald verstand ich die Sonne, und eine dunkle Wolke schob sich lang-sam am Himmel empor. Es dauerte nicht lange, da rieselte auch schon der Regen langsam zwischen den rauschenden Tannen herab. Der Karte nach mußte bald eine Schutzhütte kommen, und so beschleunigte ich meine Schritte. Gerade konnte ich noch unter das schützbare Dach kom-men, als draußen der Regen zu rauschen be-gann, als seien alle Schleißen des Himmels ge-öffnet.

Nach überkam ein angenehmes Gefühl des Geborgenheit, und ich gedachte mich einstweilen häuslich niederzulassen, bis sich das Unwetter draußen gelegt hätte. Doch überzeugte mich schon der erste Blick in das Innere der Hütte, daß von einer allzu großen „Häuslichkeit“ keine Rede sein konnte. Zwei abgebrochene Holz-pflöcke ragten trostlos aus dem Boden heraus und legten Zeugnis ab, daß wohl vor Zeiten hier eine Bank gestanden habe. Darauf deuteten auch verschiedene halbverfallene Bretterstücke hin, die auf der Erde herumlagen in Gesellschaft einiger verrosteter Konventionen, einer halben Bierflasche und einer Unmenge Papier-, Zigarettenstummeln usw. Das alles bot ein so sprechendes Bild menschlicher Beschränktheit, daß mich ein zimmerer Korn packte über diesen Frevler. Das war schon nicht mehr Nutzwert oder Vorsehung, das war Dummheit, die so un-sinnig handelte und die mißversteht aber segen-reiche Arbeit des Schwarzwaldvereins und man-der andern verkörperte. Dazu drang jetzt auch noch der Regen so stark durch das Dach, daß bald kein trockenes Plätzchen mehr da war. Kein Wunder! Die Hälfte der Dachschindeln fehlte; sie waren wohl den gleichen Weg geman-

Leopold Wohlschlegel Kaiserstr. 173 Reisekoffer Reisehandtaschen Reisenecessaires Heidelberg Hotel Alt Heidelberg Pension

Herrenalb Das Paradies des nördl. Schwarzwaldes. Beliebter Tagesausflug von Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Pforzheim. — Touristenziel. — Fröhliche Tannenwälder. — Herrliche Spazierwege. — Zahlreiche Aussichtspunkte. — Kuranlagen. — Conversationshaus. — Renom. Hotels, Pensionen, Villen Sanst, etc. Mäßige Preise. — Täglich Konzerte d. Kapelle, Lichtspielvorstellungen, Sommernachtsfeste, Theater etc. Näh. Auskunft durch die Kurverwaltung.

Wald Heil! Bäder- und Kur-Anzeigen linden weitestgehende Verbreitung durch das Karlsruher Tagblatt

Stadtgarten-Restaurant Karlsruhe Schöne Lokalitäten Gedeckte Hallen Kaffee mit eigener Konditorei Vorzügliche Weine u. Biere Warme und kalte Speisen Inhaber: Max Schmitges.

Herren-Kleider reinigt und färbt in kürzester Zeit Karl Timens Särbererei und chemische Waschanstalt

Zur Reise- u. Badesaison empfehlen wir: Gummi-Reisekissen, Gummi-Badewannen, zusammen-egbar, Gummi-Schwämme, Schwamm-Taschen, Gummi-Badehauben, Oelluch-Badehauben, Wachtuch-Baderollen, Reise-Rollen, Gummi-Kämme, Gummi-Hosenträger, Bunte und weiße wasserdichte abwaschbare DAUER-WASCHE etc. etc. etc. in nur prima Qualitäten. Aretz & Cie. Großh. Hoflieferanten Kaiserstr. 215, Telephon 219.

berz wie die Banf. Sobald der Regen etwas nachließ, packte ich meinen Rucksack wieder auf und verließ die unwirtliche Stätte.

Meine gute Stimmung schien für heute vorbei zu sein. Selbst die Sonne, die bald wieder durch die Bäume blühte, konnte die düsteren Wolken in meinem Innern nicht durchdringen. Vor manchem herrlichen Ausblick blieb ich noch stehen und entzündete mein Herz an der Naturpracht. Doch immer wieder kloß sich das Bild der zerklüfteten Höhe vor mein Auge und nahm mir alle Freude. Als mir gar eine Schaar junger Leute begegnete, die mit freudigen Stimmen den abgedrohtenen Schläger: „Wer wird denn werden, wenn wir auseinandergehen?“ in die Ruhe des Waldes hinausdröhnte und das Geschrei mit einem fürchterlichen Umbada und Schrumm-Schrumm auf ihren Gitarren begleiteten, von denen man nicht wußte, ob die gelben Ähren und roten Bänder die Hauptstücke waren oder die Instrumente, da konnte ich mich nicht mehr freuen über den Glanz in ihren Augen wie in der Frühe; er dünkte mir falsch und gleichend. Wer sich nicht schente, solche Gesensbauer in die Erhabenheit der Natur hinauszutragen, der war auch fähig, Sitten zu zerstören, Wegweiser als Nestscheiben zu benutzen, und überall wohin er kam, der Natur die Spuren seines zerstörenden Tuns einzudrücken. War das eine reine, tiefe Sehnsucht nach der Unverfälschtheit der Natur, die diese Menschen ins Freie trieb, oder war es nicht vielmehr eine oberflächliche Sportmode, der man eben frönte, wie mancher andern auch?

Erleichtert atmete ich auf, als ich mich wieder allein fühlte und ich vernahm es eifrig, noch einmal mit solcher Gesellschaft zusammenzutreffen.

Erst gegen Abend, als ich der glühenden Abendsonne nachblühte, hörte ich in meiner Nähe Gefang erklängen. Wie groß war meine Freude, als ich die herrlichen Berge Eichenborfs vernahm: „Dem Gott will rechte Gunt erweisen, den schickt er in die weite Welt.“ Leise trat ich näher und sah wieder eine Gruppe junger Menschenkinder vor mir. In ihrer Mitte brannte ein kleines Feuer. Einige waren beschäftigt, alles Papier, das in reichem Maße auf dem Boden herumlag, aufzusammeln. Zuletzt wurde alles auf das lustig flackernde Feuer gelegt. Als sie mich bemerkten, riefen sie mir einen freundlichen Gruß zu und luden mich ein, am Feuer meine vom Regen noch durchnässten Kleider zu trocknen. Freundlich nahm ich an, und bald tanzten wir einen lustigen Reigen um die Flamme, bis auch die letzte verlöscht war. Als wir dann die Feuerstelle mit Laub und Sand überdeckten hatten, daß auch kein schwarzes Flecken mehr sichtbar war, schallten wir unseren Rucksack um und ließen singend ins Tal hinab. Wieder war es ein Eichenborfsches Lied, das von unseren Lippen drang, doch diesmal war es ein Abschiedslied: „Wer hat dich du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben?“ Und als wir den schmalen Fußsteig verließen und in das breite Tal hinausschauten, da erklang noch einmal die letzte Strophe dieses Liedes, und ein leises Zittern lag dabei in unseren Stimmen: „Das wir still gelobt im Walde, Wolken draußen ehrlich halten, ewig bleiben treu die Älten, bis das letzte Lied verhallt; Lebe wohl, Lebe wohl, Lebe wohl, Schirm dich Gott, du deutscher Wald.“

Zeitgemäße Mitteilungen.

Macht der Gewohnheit im Reiseverkehr!

Bei jedem Fahrplanwechsel wird die Wahrnehmung gemacht, daß die Reisenden sich nur sehr langsam an neue, selbst vorteilhaftere wie

bisherige Züge gewöhnen. Die nach dem bisherigen Fahrplan verkehrenden Züge sind vielfach nach längerer Zeit stark besetzt, oft überfüllt, währenddem neu eingeführte Entlastungszüge nicht annähernd volle Besetzung aufweisen. Die Reisenden in den überfüllten Zügen sind hierbei ebenso die Leidtragenden wie die Eisenbahnverwaltung, die an einem pünktlichen Zugverkehr und einer geordneten Unterbringung der Reisenden natürlich nicht weniger interessiert ist. Zu den noch nicht genügend bekannten neuen Zügen gehören u. a. D 107 Karlsruhe ab 10.35 abends nach dem Rheinland und Holland mit zwei Schlafwagen Basel-Amsterdam; D 108 Karlsruhe ab 7.55 vorm., direkter Schnellzug über Basel nach Mailand und über Triberg nach Konstanz a. B. D 76 Karlsruhe ab 1 Uhr mittags, direkter Schnellzug über Basel nach Zürich, auch die neue vorzügliche direkte Tagesverbindung nach Berlin 1.-3. Klasse Karlsruhe ab 9.20 vorm., Berlin Anhalter Bf. an 10.08 abends ist vielfach noch unbekannt. Der andauernd stark besetzte Nachtschnellzug von Berlin Karlsruhe an 9.54 vorm., ab 10.02 vorm., hat durch Führung eines Vorzugs Karlsruhe ab 9.55 vorm., Raftatt an 10.19, Baden-Dos an 10.31, Appenweier an 11.06, Offenburg an 11.18 vorm. eine Entlastung erfahren. Auch im Sonntagverkehr zeigt sich das gleiche Bild; die eingeführten Züge sind vielfach überfüllt, währenddem die anlässlich der Einführung von Sonntagstagen neu eingelegten Züge teils nur schwache Besetzung aufweisen. Das ist umso weniger verständlich, als die Touristen-Sonderzüge an Sonntagen mit wenigen Gästen unterweils beschleunigt durchgeführt werden, wobei die gewöhnlichen Fahrarten für Ferienzüge sowie die Sonntagstagen ohne weiteres ausfallen sind. Es handelt sich hauptsächlich um den beschleunigten Personenzug Karlsruhe ab 6.40 vorm., Raftatt an 7.09, Baden-Dos 7.23, Offenburg an 8.43 mit Halt in Einheim, Steinbach, Bühl, Diersweier, Achern, Deuschbach, Neuchen, Appenweier, Windsolzig. In Raftatt besteht unmittelbar Anschluß nach der Muratalbahn. In der Gegenrichtung verläßt der beschleunigte Touristen-Sonderzug Offenburg 6.30 und erreicht Karlsruhe 8.48 abends mit gleichen Halten wie auf dem Hinweg. Im Sonntagverkehr von Baden-Baden wird vielfach der um 6.40 abfahrende Personenzug mit Umsteigen in Baden-Dos und halt an allen Unterwegstationen benutzt. Dieser Zug wird hierdurch regelmäßig überfüllt, währenddem um 7.19 ein direkter Personenzug B.-Baden-Raftatt-Karlsruhe verkehrt, der trotz erheblich späterer Abfahrt in Baden-Baden und Raftatt um die gleiche Zeit wie der fahrplanmäßige Personenzug in Karlsruhe eintrifft und fast genügend Plätze aufweist. Es wäre sehr zu wünschen, daß sich Reisende und Touristen mit den zahlreich gebotenen neuen Fahrtmöglichkeiten besser vertraut machen, da zu befürchten ist, daß die Eisenbahnverwaltung sonst für die Benützung einzelner Züge Beschränkungen vornehmen muß.

Vom Verkehr.

Ein weiterer Ferienonderzug an ermäßigtem Fahrpreis nach dem Schwarzwald und Bodensee.

Außer den bereits veröffentlichten Ferienonderzügen am 1. und 18. August wird ein weiterer Ferienonderzug am 10. August von Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe und Pforzheim nach dem Schwarzwald und Bodensee im Fahrplan der bereits vorgesehenen Züge verkehren. Der Zug fährt direkt über Offenburg, Triberg nach Konstanz. Der Fahr-

artenverkauf für die Ferienonderzüge am 1. und 18. August hat begonnen. Der Vorverkauf für den neu eingelegten Sonderzug am 10. August wird noch bekannt gegeben werden. Es empfiehlt sich frühzeitige Buchung der Fahrkarten, da bei dem großen Andrang anlässlich der bevorstehenden Ferien damit zu rechnen ist, daß die vorgesehenen Züge bald ausverkauft sein werden.

Uebersicht

der Post-Kraftwagenlinien der Reichspostverwaltung, die dem Sommer- und Bäderverkehr dienen.

Baden.

Schwenningen-Donauessingen, Furtwangen-Waldkirch-Triberg-Schnad, Freiburg-St. Margen, Freiburg-Todtnau-Schnau (W.), Freiburg-Staufen, Willingen-Vöhrenbach-Neustadt (Schw.).

Württemberg.

Alpirsbach-Oberndorf (Nedar), Oberndorf (Nedar)-Schramberg, Rotweil-Schramberg, Rot am See-Rothenburg o. Tauber.

Eine Anstaltsstelle über Sommerfrischen

hat das Verkehrsamt der Stadt Köln eingerichtet. Erholungsheime, Kurverwaltungen und Sommerfrischen, Hotels und Private werden gebeten, ihre Preiskontrollen und was sonst für den Erholungsbesuchenden von Interesse ist, z. B. Angaben über die Verpflegung, über die Lage des Ortes, die nächste Bahnhafung usw., der literarischen Abteilung des städtischen Verkehrsamtes, Köln, Rheingasse 6, mitzuteilen.

Sonntagswanderung.

Ettlingen - Sulzbach - Kreuzberg - Ettlingen. (4 Stunden.)

Sonntagskarte nach Ettlingen Altbahn (2 Mark).

Von der Haltestelle „Erbsprin“ über die Bahnsteige in die Raftatter Straße, bei der Teilung links, gleich darauf wieder links und durch Schloßgarten- und Goringstraße, immer dem Weg „Ettlingenweier“ folgend, bis zur ersten Wegabzweigung bei einem kleinen Kreuzstein von 1728; hier links und ständig auf dem breiten Wege - Blick auf den Altbahnweg, den massigen Wassertopf I. und den Kreuzberg mit dem vorspringenden Schreck, leicht an einer vereinzelt stehenden Baumgruppe kenntlich, z. des Tals - geradeaus auf den Wald zu. Im Waldsaum ein interessanter alter Grenzstein (von 1564) mit dem Ettlinger Stadtnappen. Nun r. auf dem auswärtsreichenden Saumweg (Wegw. „Ettlingenweier, Schlittenbach“) am Waldrande hin, an der Weiraute (bei einer einzelnstehenden Villa) vorüber, später dem Fell nach, bei der darauffolgenden Weiteilung r., auch hier immer den breiteren Weg einhaltend, in knapp 1/2 Std. zum Velerbach. Nach dessen Ueberschreitung geradeaus aufwärts, gleich darauf über die von Schlittenbach herunterkommende Straße und in der bisherigen Richtung auf Fahrweg leicht bergan; nach einigen Minuten nicht l. aufwärts, sondern innerhalb oder außerhalb des Waldes geradeaus weiter. Man hat auf dem ganzen Wege freie Aussicht über die dem Zuge der Hauptbahn folgenden Drißdäfen hinweg auf Rheinebene und Vogesen. Der Weg steigt später auf die von Oberweier heraufkommende Straße; man folgt ihr eine kurze Strecke, biegt

dann aber wieder r. ab, um am Waldrand weiterzugehen. Bald kommt wieder von r. eine Straße herauf, auf ihr geht man bis zur Lochmühle, unmittelbar vor den Gebäuden derelben l. ab und an der Ruine der früheren Mühle vorüber aufwärts; bei der nächsten Weiteilung hält man sich r., gelangt an einen hübschen kleinen Weiler und wandert nun in der bisher eingehaltenen Richtung am Waldrande weiter. In 1/4 Std. erreicht man die ersten Häuser von Sulzbach (1 1/2 Std. von Ettlingen). Hübsch am Bergange gelegenes Dorf, das, wie die ganze Gegend, wohl schon zu Römerzeiten besiedelt war. (Fundst. - Notizen - in der Karlsruher Sammlung.)

Im Ort geht es beim Rathaus wieder l. aufwärts und an der alten Kirche vorbei zum Walde; in ihm, teilweise etwas steil, geradeaus (nicht der bald l. abliegenden Straße nach) Schöner Aabild. Etwa 20 Minuten nach dem Eintritt in den Wald Weiteilung; hier geradeaus weiter aufwärts (nicht den Fußweg l.), bald darauf r. (Wegw. „Bäckerbach“), schließlich dem Fell folgend zur Höhe, auf der man bald den „Höhenweg Freilichtheim-Mahlberg“ erreicht.

Auf ihm geht man l. eben weiter, im Zweifel den Richtungspfeilen folgend. Der Weg führt immer am Rande des Hochwalds hin, um schließlich in niedriger Buschwald einzutreten, der in wenigen Minuten durchquert wird. Wo er wieder den Hochwald erreicht, geht man nicht mit dem Wegw. „Schlittenbach, Ettlingen“ geradeaus weiter, sondern r. am Rande des Buschwaldes hin bis zur zweiten Querlaufenden Straße und auf ihr l. in 1/4 Std. nach Schlittenbach (1 1/2 Std. von Sulzbach). Hier gleich beim Schulhaus r. ab und auf der Landstraße bis zum nahen Walde. Hübsche Gegend, links die Höhe des Steinig, im Vorfeld über den sich ins Tal hinabstreckenden Hängen der Kreuzberg. Im Walde mit dem Wegw. „Müncheltige Schanze“ leicht bergan, immer die gleiche Richtung einhaltend. Oben am Waldrand freier Blick über Schlittenbach, von dem nur die Kirchturmpitze sichtbar ist, hinweg auf die Berge des nördl. Schwarzwalds: Mahlsberg, Bernstein, Doppel usw., ferner die anschießenden Forstschmer Berge. Nun am Waldrand hin. Nach wenigen Minuten taucht l. unmittelbar am Weg, beim Eintritt in den niedrigen Wald, die hübsche Schlittenbach-Schanze auf, ein gut erhaltenes, aus Wall und Graben bestehendes Erdwerk aus der Zeit der Franzosenkriege. Nun noch einige Schritte weiter bis zu einem auerenden Waldweg, auf ihm l. aufwärts, nach etwa 150 Schritten r. in den Fußweg, gleich darauf über die „Ettlinger Pflanz“ an einem im lichten Hochwald hinabstehenden Fahrsträßchen, auf ihm links eben weiter, bei der ersten Teilung r. und nun etwa 5 Min. auf der Höhe des Kreuzelberges (374 m) hin. Wo der Weg wieder in Buschwald eintritt, geht man r. den schmalen Fahrweg abwärts bis zu einer Gabelstelle, von der ein Weg l. eben geradeaus geht, der andere sich r. abwärts senkt. Man geht r., zur Linken des tief eingeschnittenen Krebsbaches, und gelangt an Steinbrunnen und dem Ettlinger Wald-Erholungsheim vorüber in die Schlittenbacher Steige und dann l. hinunter nach Ettlingen (1 1/4 Std. von Schlittenbach). E. B.

Aus Bädern und Kurorten.

Baden-Baden. Die Zahl der Kurgäste betrug bis 26. Juli 1921: 42 401.

Plankuchel Zur Versorgung von Mutter u. Kind Schweizer Alpen-Milch-Mehl Galactina-Kindermehl besteht aus: ca. 23% Weizenmehl ca. 64% Vollmilch ca. 13% Zucker 400 Gramm, brutto Dose 5.- Galactina-Kinder-Frühstück besteht aus: ca. 17% Hafermehl ca. 22% Kakao ca. 45% Vollmilch ca. 16% Zucker 500 Gramm, brutto Paket 9.50 Markt-wagen J. HESS Kaiserstraße 123

Durlach Anzeigen- und Abonnements-Bestellungen richte man für Durlach an unseren Vertreter Firma Carl Walz Hauptstr. 56 Telefon 393 Die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatts Israel. Gemeinde. Hauptsynagoge Kronenstraße Freitag, den 29. Juli: Sabbat-Anfang 7.30 U. Samstag, den 30. Juli: Morgen Gottesd. 8.30 U. Predigt 9.30 Uhr (Rabbiner Dr. Gohn) Nachm. Gottesd. 3.30 U. Sabbat-Ausgang 8.45 U. Sonntag: Morgen Gottesd. 8.45 Uhr. Abendgottesd. 7.30 Uhr. Israel. Religions-gesellschaft. Freitag, den 29. Juli: Sabbat-Anfang 7.30 U. Samstag, den 30. Juli: Morgen Gottesd. 7.30 U. Nachm. Gottesd. 5.00 U. Sabbat-Anfang 8.00 U. Sonntag: Morgen Gottesd. 8.15 Uhr. Nachm. Gottesd. 7.30 U.

Aufgebot. Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß 1. Herr René Rißel, wohnhaft in Straßburg 2. Fräulein Pauline Geropp, wohnhaft in Karlsruhe, Stabellstraße 8 die Ehe miteinander eingehen wollen.

Eine Sendung weißer Emailherde ist eingetroffen und empfehle solche zu billigsten Preisen. Karl Ehrfeld Bäckerstraße 74.

Hauseigentümer u. Mieter! Warum geben Sie so viel Geld aus für das Tapezieren? Durch Uebernahme größerer Posten Tapeten bin ich in der Lage, Ihnen ein Zimmer mittlerer Größe schon von 68 Mark ab zu tapezieren. Verlangen Sie umgehend kostenlos Besuch mit Musterrollen und Kostenberechnung der zu tapezierenden Räume. Sämtliche Arbeiten werden nur von mir persönlich unter voller Garantie für gute Arbeit ausgeführt. Hermann Sexauer Klapprechtstraße 18.

Turmberg-Durlach. Morgen Samstag, den 30. d. Mts., abends 8 bis 11 Uhr, bei günstiger Witterung Großes Konzert ausgeführt von der Feuerwehrkapelle. Eintritt 2 Mark.

Die Museumsbibliothek bleibt vom 1. bis 30. August geschlossen. Letzter Ausgabetag am 30. Juli.

KAFFEE ODEON Wieder-Eröffnung der vollständig neu hergerichteten Räume Samstag, 30. Juli nachmittags 5 Uhr. Abends 8 1/2 Uhr: GROSSES EXTRA-KONZERT mit doppelt verstärkter Kapelle Leitung: Herr Kapellmstr. Huvysozek. Der Besitzer: Hermann Borchers.

RESIDENZ-Lichtspiele Waldstr. 30. Telef. 5111. Heute zum letzten Mal Ein Nachtbesuch in der Northernbank. 4 spannende Kriminal-Akte von Paul Rosenhayn. Beginn: 4.45 6.30 8.15 10

STADTGARTEN Freitag, den 29. Juli, abends 8 Uhr Großes Doppel-Konzert ausgeführt von den Musikvereinen Karlsruhe und Bruchsal Dir. E. Leonhardt Dir. E. Grüneberg Im II. Teil beide Kapellen vereinigt, Dir. E. Leonhardt. Karten im Vorverkauf beim Verkehrsverein und an der Stadtgartenkasse. Eintritt: Mk. 1.20 (Jahreskarten) Mk. 2.20 (Sonstige), Kinder je die Hälfte.

Zwischen Spiel Sport F. C. Mühlburg E. V. Samstag, 30. Juli 1921 16. Stiftungsfest im Saale der 3 Linden Sonntag, 31. Juli 1921 auf unseren Plätze 2. u. 3. Mannsch. geg. Gaggenau l. u. II. Beginn 3 und 1/2 Uhr. A. H. Mannsch. geg. I. F. C. Pforzheim A. H. Beginn 6 Uhr. 4. und Junioren Mannsch. in Belertheim. Abends Sommernachtsfest auf dem Sportplatze. Karlsruher Fußballverein, E. V. Schirmherr: Prinz Max von Baden. Geschäftsst.: Karlsru. 6. Telefon 1920. Samstag, den 30. Juli, 8 Uhr abends, im Moninger (Gartensaal) Fortsetzung der Jahres-Versammlung K. F. V. Phönix Ligamannschaften. K. F. C. PHÖNIX PHÖNIX - ALEMANNIA Sportplatz: Fasanengarten. Sonntag, 31. Juli 1921 3 Mannschaften in Kuppenheim. Treffpunkt 12 Uhr 10 Hauptbahnhof. Voranzeige. Sonntag, 7. August 1921 nachmittags 5 1/2 Uhr Sportplatz Fasanengarten. K. F. V. Phönix Ligamannschaften.

Die Sportbeilage des „Karlsruher Tagblattes“ ist in der lokalen Berichterstattung über die sportlichen An- gelegenheiten unübertroffen.